

Rassiller, Markus, Gnothi seauton. Lachen, Komik und Humor als Formen der Selbsterkenntnis des Menschen, Ethik&Unterricht, 25(2014), Heft 4, 49-53

M5 Bergson

Der französische Philosoph Henri Bergson (1859-1941) setzte sich in seinem 1910 erstmals erschienenen Essay „Das Lachen“ mit dem Wesen des Lachens und der Komik auseinander. Er schildert zunächst ein Beispiel, in dem ein Fußgänger für die Passanten unvorhergesehen stolpert und fällt. Er fährt dann folgendermaßen fort:

Ein anderer geht mit mathematischer Regelmäßigkeit seinen kleinen Geschäften nach. Nun hat aber ein Spaßvogel hinter seinem Rücken mit allem, was ihn umgibt, Unfug getrieben. Der Gefoppte taucht seine Feder ins Tintenfass und zieht Schlamm heraus; er glaubt, er setze sich auf einen soliden Stuhl, und plumpst zu Boden; kurz, was immer er tut, ist verkehrt oder ein Leerlauf nach dem ewig geltenden Gesetz der Trägheit. Die Gewohnheit hatte seine Bewegungen diktiert. Er hätte diese unterbrechen oder ändern sollen. Doch er tat nichts dergleichen. Er bewegte sich mechanisch weiter. [...] Lächerlich ist in diesem wie in jenem Fall eine gewisse mechanisch wirkende Steifheit in einem Augenblick, da man von einem Menschen wache Beweglichkeit und lebendige Anpassungsfähigkeit erwartet. [...]

Betrachten wir zum Beispiel die Gebärden eines Redners. [...] Ein Gedanke ist etwas, das im Laufe einer Rede wächst, das Knospen treibt, blüht und reift. Nie bricht er ab, nie wiederholt er sich. Jeden Augenblick muss er sich ändern, denn sich nicht mehr ändern heißt nicht mehr leben. Ebenso lebendig sei daher die Gebärde! [...] Doch was geschieht stattdessen? Jene Bewegung des Arms oder des Kopfes, immer dieselbe, kehrt sie nicht regelmäßig wieder? Falls ich dies als Zuhörer bemerke, falls es genügt, um mich abzulenken, falls ich unwillkürlich auf die Bewegung warte, und sie kommt, wenn ich sie erwarte - dann muss ich wider Willen lachen. Weshalb? Weil ich jetzt einen Mechanismus vor mir sehe, der automatisch arbeitet. Das ist nicht mehr Leben, das ist ein ins Leben eingebauter und das Leben imitierender Automatismus. Es ist Komik. [...] [D]enken wir auch nur ein wenig darüber nach, so wird uns klar, dass unsere seelischen Zustände von einem Augenblick zum anderen wechseln und dass unsere Gesten, folgten sie getreulich unseren inneren Regungen, lebten sie so, wie wir leben, sich nie wiederholen würden; sie ließen keinerlei Nachahmung zu. [...] Jemanden nachahmen heißt, den Teil Automatismus, der sich in ihm festgesetzt hat, von seiner Person abtrennen. Und das heißt nichts anderes, als dass man ihn lächerlich macht. Es ist das, was uns an der Imitation belustigt.

Arbeitsaufträge

1. Schlagen Sie in einem (philosophischen) Wörterbuch den Begriff Authentizität nach. Erläutern Sie mithilfe dieses Begriffs, wodurch nach Bergson das Komische entsteht.
2. Alternative: Stellen Sie eine komische Situation szenisch dar und orientieren Sie sich dabei an den Beispielen aus dem Text. Erläutern Sie Ihre Darstellungsentscheidungen unter Rückgriff auf die Theorie Bergsons.
3. Prüfen Sie, ob es sich bei der Theorie Bergsons um die Superioritätstheorie, die Inkongruenztheorie oder die Entspannungstheorie des Humors bzw. des Komischen handelt. Belegen Sie Ihre Entscheidung am Text und stützen Sie Ihre Argumentation mithilfe von geeigneten Beispielen oder Argumenten aus den Texten Platons, Baudelaire's oder Freuds.